

## Frag doch mal den Josef



**Glaubensspiegel:** Heiliger Josef ...

**Josef:** Einfach nur „Josef“, bitte.

**GI/Sp:** Gut, Josef. Hätten Sie Zeit, uns ein paar Fragen zu beantworten?

**Josef:** Machen Sie Witze?

**GI/Sp:** Bitte???

**Josef:** Nun, seit Jahr und Tag stehe ich hier in der Kirche, außer Zuhören mache ich nichts – ich habe alle Zeit der Welt. Fragen Sie doch nur!

**Gestatten: Josef mein Name. Einfach nur Josef. Sie kennen mich bestimmt: vorne rechts im Altarraum von St. Josef (nach mir benannt!), mit dem Winkelmaß, das bin ich. Seit etwa 60 Jahren stehe ich in dieser Form hier – und ich kriege so einiges mit. Die Sorgen und Nöte der Pfarrer. Kirchenbesucher, die hier ihr Herz ausschütten ... Ich könnte so manchem mit Rat oder Trost helfen. Aber mich tragt ja keiner. Und jetzt, nach so viel Jahren, kommen die vom Glaubensspiegel auf die Idee, mich zu interviewen. Denken, das wäre originell. Denen werde ich was erzählen...**

**GI/Sp:** Sie sind ja schon sehr lange der Kirche verbunden, nicht nur hier in St. Josef. Wie fühlen Sie sich heute in der Kirche?

**Josef:** Welche Kirche meinen Sie? Wenn es ganz allgemein um „die Kirche geht“: da geht es mir wie vielen anderen – ich mache mir Sorgen, mache mir meine Gedanken. Hat die Kirche noch Antworten auf die Fragen der Menschen? Suchen die Menschen überhaupt noch Antworten bei der Kirche? Wo ist der Ort, wo sie den Glauben suchen?

Auch zu „meiner“ Kirche, meiner Gemeinde, St. Josef, geht mir so manches im Kopf herum.

**GI/Sp:** Können Sie etwas konkreter werden?

**Josef:** Nun, es tut sich ja einiges im Pastoralraum. Vieles verändert sich, viele Menschen hier sind davon verunsichert. Wer geht die neuen Wege mit? Bleiben die Menschen in der Gemeinde „am Ball“, wie man heute so schön sagt. So richtig weiß ja niemand, wo die Reise hingehet, um vieles wird gerungen.

**GI/Sp:** Welche Themen beschäftigen Sie denn konkret?

**Josef:** Ganz ehrlich, da geht es mir wie vielen anderen auch: das Dach über dem Kopf! Nicht nur, weil ich sozusagen vom Fach bin. Mein Dach hier in St. Josef ist mittlerweile ziemlich marode und reparaturbedürftig. Ich möchte es nicht erleben, dass es mir mal auf den Kopf tropft. Es wird einiges an Arbeit und Geld brauchen, das schützende Dach wieder instand zu setzen. Und eine ordentliche Portion Segen von oben.

**GI/Sp:** Josef, herzlichen Dank für das Gespräch. Unser Platz ist leider beschränkt, wir würden uns aber freuen, wieder kommen zu dürfen.

**Josef:** Seid willkommen unter meinem Dach!

## Ein Amerikaner in Rom

„Habemus Papam“, hieß es am 8. Mai in Rom. Als Nachfolger von Franziskus wurde mit Robert Francis Prevost ein Kardinal gewählt, der den gesamten amerikanischen Doppel-Kontinent repräsentiert: geboren in Chicago, war er 30 Jahre als Missionar in Peru tätig. Er ist Staatsbürger der USA und von Peru. „Friede sei mit Euch allen“, lauteten die ersten Worte, mit denen er sich als Papst mit dem für sich gewählten Namen Leo XIV an die Welt wandte. Seinen Friedensappell richtete Leo an „alle Völker“. Die Menschen sollen miteinander in den Dialog treten und Brücken bauen. Er sagte: „Ich bin ein Sohn des heiligen Augustinus, (...)“, der sagte: „Mit euch bin ich Christ und für euch bin ich Bischof“.



© Deutsche Bischofskonferenz/Jessica Krämer

## „Sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist“

Jede Gesellschaft, jede Kultur, jede Religion feiert den Schritt vom Kind zum Erwachsenen mit ihren eigenen Ritualen. In der katholischen Kirche ist es das Sakrament der Firmung, mit dem junge Menschen diesen Schritt vollziehen. In ihrem Glauben „gefirmt“, werden sie zu Gemeindegliedern mit allen Rechten und Pflichten. In diesem Jahr bereiten sich in St. Josef beinahe 40 Firmbewerber auf dieses Sakrament vor. Die Firmung wird am 1.6.2025 von Generalvikar Dr. Sebastian Lang gespendet.

**Maja Mohr**



Seit Januar läuft in St. Josef die Firmvorbereitung, die mir total gut gefällt. Es werden interessante Themen angeboten und bearbeitet. Beispielsweise haben wir alle unser eigenes Glaubensbekenntnis formuliert oder haben bekannte Glaubensvorbilder, wie Adolf

Kolping oder Frère Roger, porträtiert; das war sehr spannend. Ich komme aus einer katholischen Familie, und das finde ich toll: dort habe ich den ersten Grundstein für meinen Glauben gelegt bekommen. Ich bin auch Messdienerin und ich liebe die Gemeinschaft in St. Josef, besonders die bei der Jugend, in die ich jetzt im Rahmen der Firmvorbereitung aufgenommen worden bin. Eine meiner Freundinnen kann mit Religion und Glauben gar nichts anfangen und meint, sie fände es seltsam, sich freiwillig und gern in der Kirchengemeinde zu engagieren oder sich firmen zu lassen. Mir liegt sehr viel daran, dass ich durch die Firmung ein Zeichen setze und ganz bewusst meinen Glauben bekenne. Das ist mir auch für meine Zukunft sehr wichtig.

**Vicky Rustler**



Für mich war immer klar, dass ich mich firmen lassen werde - was hatte ich auch für eine Chance? Meine Eltern haben mich in St. Josef taufen lassen, ich war dort im Kindergarten, bin zur Kommunion gegangen, bin Messdienerin ... es ist ein Stück weit auch mein Zuhause.

Die Entscheidung zur Firmung habe ich selbst getroffen. Ich sehe diesen Schritt als logische Konsequenz, als wichtigen Baustein auf dem Weg in ein erwachsenes Glaubensleben. Ich fühle mich durch meinen Glauben sicher getragen. Eine Freundin - selbst evangelisch und konfirmiert - findet es komisch, dass ich mich firmen lasse, das gern tue und gut finde. Ihr meine Motivation zu erklären, habe ich inzwischen aufgegeben. Sie verschließt sich komplett bei diesem Thema. Die Gruppenstunden zur Firmvorbereitung finde ich total interessant. Themen wie „der Heilige Geist“ oder die Formulierung eines eigenen Glaubensbekenntnisses sind sehr inspirierend. Wichtig ist mir auch die gute Gemeinschaft, z.B. beim gemeinsamen Mittagessen. Ich wurde jetzt auch schon in die St. Josef-Jugend aufgenommen. Das ist eine tolle Truppe: wir organisieren Aktionen für die jüngeren Kinder, beispielsweise Messdienerübernachtungen oder den Kinderfasching. Als nächstes mache ich noch die Ausbildung zur Gruppenleiterin.

„Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“

(Mt 28, 20b)

## Termine der Gottesdienste an Pfingsten & Fronleichnam 2025

Pfingsten				
Samstag	07. Juni 2025	18.00 Uhr	Vorabendmesse	Zum Heiligen Kreuz
Sonntag	08. Juni 2025	10.45 Uhr	Hl. Messe	St. Josef
Montag	09. Juni 2025	10.45 Uhr	Hl. Messe	St. Josef
Fronleichnam				
Donnerstag	19. Juni 2025	10.00 Uhr	Hl. Messe	Zum Heiligen Kreuz

## Pfarrfest!

Notieren Sie sich den Termin: 15. Juni 2025! Dann trifft sich die Gemeinde wieder zum Frühschoppen nach dem Gottesdienst um 10:45 Uhr. Angezapft wird nach dem Schlusssegen. Es gibt zu diversen Kaltgetränken Grillwürstchen, Pommes und Salate, für eine wachsende Fangemeinde auch Koch- und Handkäs' mit Musik und die schon legendären Fischbrötchen. Später werden dann auch Kaffee und Kuchen angeboten.

Am Nachmittag präsentieren sich die Kinder der Kitas St. Josef und St. Franziskus mit Tanz und Musik. Die Gemeindejugend bietet Spiele und Unterhaltung für die kleinen Gäste an.



## „Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens“



### Einladung zum Friedensgebet

Überall auf der Welt nehmen die kriegerischen Auseinandersetzungen zu. Immer seltener scheint es zu gelingen, die Waffen zum Schweigen zu bringen. Immer leiden Zivilisten und besonders Kinder unter der Gewalt. Immer mehr Staaten rüsten auf für den Krieg. Wer rüstet für den Frieden?

Im Rahmen der Neu-Isenburger Veranstaltungsreihe „Frieden im Fokus“ findet am Sonntag, den 22. Juni 2025 um 17:30 Uhr in St. Josef ein Friedensgebet statt. Wir wollen damit die „Entwicklung einer Haltung, aus der heraus Frieden, Friedensprozesse und ein friedliches Miteinander erwachsen“ unterstützen.

## Pater Francis Parakkal geht in den Ruhestand

24 Jahre wirkte Pater Francis als Pfarrer und Seelsorger in Neu-Isenburg. Er brachte seine indische Kultur und Heimat in die Seelsorge ein, war ein guter Zuhörer und Gesprächspartner. Das theologische Wissen und die Erfahrungen im Umgang mit verschiedenen Religionen in Indien konnte er gut zur Sprache bringen.



Wir danken Pater Francis für seine Zuverlässigkeit, seine Bereitschaft, immer wieder Vertretungen in St. Josef zu übernehmen. Wir wünschen ihm in seiner Heimat Indien weiterhin alles Gute und Gottes reichen Segen und hoffen, dass er Neu-Isenburg in guter Erinnerung behält. Für die Zukunft erbitten wir für ihn viel Kraft, Freude und Segen, der hilft, den neuen Wegen zu vertrauen. Danke, Pater Francis!

## Pfarrei Hl. Edith Stein Dreieich-Isenburg

Der Name Pastoralraum Dreieich-Isenburg wird ab 01.01.2027 Vergangenheit sein. Die neue Pfarrei wird Hl. Edith Stein heißen und wird die bestehenden Pfarreien künftig organisatorisch und pastoral verbinden – unter einem gemeinsamen Namen und in gemeinsamer Verantwortung. Nach einem langen Prozess der Namensuche hat Bischof Dr. Peter Kohlgraf den Favoriten bestätigt. Edith Stein war Philosophin und Suchende, Jüdin und Christin, Karmelitin und Märtyrerin. In ihr verbinden sich geistige Tiefe, Glaubensstreue und menschliche Klarheit. Dieser Name soll uns begleiten, wenn wir als neue Pfarrei zusammenwachsen. Er erinnert uns daran, dass Kirche mehr ist als Struktur – sie ist Gemeinschaft aus dem Glauben heraus, im Gebet und im Dienst für andere.

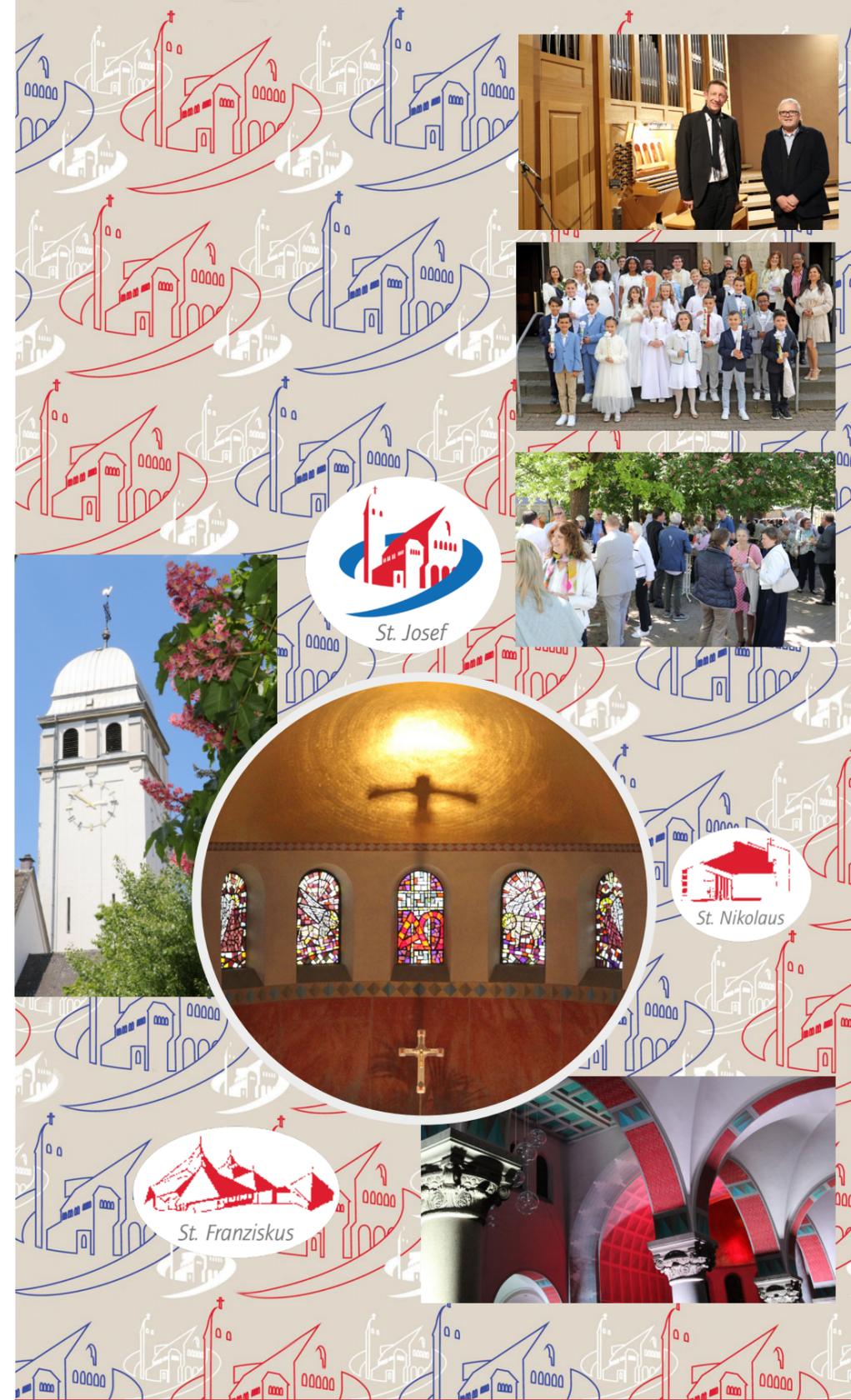
## Weitere Infos unter: [www.st-josef-online.de](http://www.st-josef-online.de)

### Impressum

Herausgeber: Katholische Gemeinde St. Josef, Kirchstraße 20, 63263 Neu-Isenburg, Tel. 06102 799260, Fax 7992626, pfarrbuero@st-josef-online.de, www.st-josef-online.de  
Redaktion: Pfr. Martin Berker, Anita Marquard, Edgar Scheuermann, Gabriele Scheuermann, Richard Serezun, Dietmar Thiel  
Redaktionsschluss: 17.05.2025  
Fotos: Edgar Scheuermann, Dietmar Thiel, Deutsche Bischofskonferenz/Jessica Krämer  
Druck: WIRmachenDRUCK GmbH, 71522 Backnang  
Auflage: 500 Stück



Seit 150 Jahren



# Glaubensspiegel

Gemeinde St. Josef mit den Kirchen St. Franziskus und St. Nikolaus

[www.st-josef-online.de](http://www.st-josef-online.de)

Ausgabe 37 | Mai 2025

# Vieles ist im Wandel – was bleibt ist der Glaube!

## Liebe Gemeinde!

Liebe Gemeinde!  
Wir feiern in diesem Jahr 150 Jahre Katholische Kirche in Neu-Isenburg und Spredlingen. In den vergangenen einhalb Jahrhunderten haben sich viele Menschen in unseren Gemeinden in Neu-Isenburg und Spredlingen in Kirche und Gesellschaft engagiert, ihren Glauben gelebt und sich auch um die Kirchengebäude und anderen Immobilien gesorgt. Ein Jubiläum ist ein guter Anlass, dafür von Herzen zu danken: Ein herzliches Vergelt's Gott allen, die in den Pfarreien aktiv sind und waren, in den Gruppen und Gremien, bei der Jugend wie bei den Senioren und allen Ehren- und Hauptamtlichen.

## Kirche ist nicht für sich selber da

Kirche ist nicht für sich selber da - sie soll der Welt als Zeichen für Gottes Gegenwart und liebende Zuwendung dienen, sie ist „gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit“, so das Zweite Vatikanische Konzil (Gaudium et Spes 1).

## Zeichen der Zeit erkennen

Der Kirche ging es in Krisen- und Umbruchszeiten nie nur um



eigene Rechte und eigene Belange. Christen hatten in schwierigen, aber auch hoffnungsvollen Zeiten, einen Blick für die Not und die Bedürfnisse der Menschen, sie erkannten die „Zeichen der Zeit“ - und wurden sozial aktiv. Auch heute, in einer Zeit sozialer Umbrüche und neuer globaler Herausforderungen, des Wertewandels und des Wandels von Religion und Kirche ist christliches Mitdenken, Mitreden und Mitgestalten besonders gefragt. Es braucht Menschen, die die Bedürfnisse und Herausforderungen der Zeit wahrnehmen und auf sie reagieren. Jubiläen dienen nicht nur dem Blick in die Vergangenheit, sondern natürlich auch besonders dem in die Zukunft.

## Was bleibt ist der Glaube

150 Jahre sind nun vergangen und vieles ist gewachsen und entstanden an kirchlichem Leben durch den Einsatz und das Engagement unzähliger ehrenamtlicher Gemeindemitglieder. Durch die veränderte kirchliche Situation und den pastoralen Weg wird mit der Neugründung einer neuen Pfarrei ab 01.01.2027 das wieder zusammengeführt, was schon einmal zusammengehörte. Die Geschichte zeigt, dass nichts beständig und vieles im Wandel ist - auch in unserer Kirche. Was aber bleibt ist der Glaube und die Zusammenkunft der Gläubigen zum Gebet und das gemeinschaftliche Gemeindeleben.

## Ich bin bei Euch alle Tage

Ich wünsche uns, dass wir in dieser veränderten Zeit bei allen Strukturdiskussionen und Reformbewegungen den Blick auf Jesus Christus nicht verlieren. Mit den Emmausjüngern war ER unterwegs unerkannt, aber gegenwärtig, hörend und deutend. Seien wir gewiss, dass ER auch mit uns unterwegs ist und dass seine Zusage am Ende des Matthäusevangeliums in unseren Ohren klingt und uns stärkt: „Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Mt 28, 20b).

*Ihr Martin Berker, Pfr.*

# Ein ganz besonderes Fest für St. Josef

Das Kirchenjahr ist reich an Festen. Es gibt das Weihnachtsfest, das Osterfest, das Pfingstfest, Christi Himmelfahrt, Fronleichnam. Dazu kommen viele, mitunter regional verschiedene Feste. Wir in St. Josef feiern Erstkommunion, Firmung, Patrozinium, unser Pfarrfest. Und dieses Jahr auch noch zwei besondere Jubiläen. Neben dem 25. Weihtag unserer Göckel-Orgel blicken wir in diesem Jahr zurück auf 150 Jahre Katholische Kirche in Neu-Isenburg und Spredlingen. Nach einigem Hin und Her zwischen Offenbach und Heusenstamm wird per Urkunde 1875 die katholische Pfarrkuratie Neu-Isenburg gegründet – damals auch noch für die Katholiken in Spredlingen und Langen. Nachdem zuerst Langen und dann Spredlingen zu eigenständigen Kirchengemeinden wurden, folgen (Stand heute) 100 Jahre Neu-Isenburg „solo“. Mit nach und nach fünf Pfarrkirchen. Die Neu-Ordnung der Pfarrgemeinden im Rahmen des Pastoralen Weges führt Spredlingen und Neu-Isenburg jetzt wieder zusammen, erweitert um Götzenhain.

**So schließt sich ein Kreis: was zusammen begann, wird wieder zusammen weitergeführt.**

## Wie war's damals?

Wir haben keine Zeitzeugen gefunden - 150 Jahre sind einfach zu lang, Wir haben aber einige „Urgesteine“ befragt. In Neu-Isenburg und Spredlingen. Dabei kam unter anderem zu Tage, dass Hubert Brand und Irmgard Seredzun bereits eine „vorgeburtliche Beziehung“ hatten – ihre Mütter waren befreundet. Karl Karges stand mit dem lateinischen Ritus auf Kriegsfuß. Und Bernhard Günkel und Isabel Schilling haben schon „Fusionserfahrung“.

## Karl Karges

Ich bin in Neu-Isenburg geboren, habe immer hier gelebt und St. Josef war immer meine Pfarrei. Messdiener war ich nur für kurze Zeit: die Messen waren damals noch in Latein und Latein und ich, das ging nicht zusammen. Nach dem Krieg war die alte Kirche nur wenig zerstört. Der Raum wurde dann einige Zeit als Möbellager genutzt - für Leute, deren Häuser zerstört waren, die aber noch Möbel retten konnten. Pfarrer Biewer (1953 – 1962) hatte einen Kirschbaum. Damit ihm die Vögel nicht alle Früchte wegkauten, hatte er Spatzenfallen aufgestellt. Wir Buben sind dann nachts in den Baum gestiegen und haben die Vögel wieder frei gelassen. Das Schwesternhaus mit den Ordensfrauen war immer „die“ Anlaufstelle, wenn jemand sich verletzt hatte und Erste Hilfe



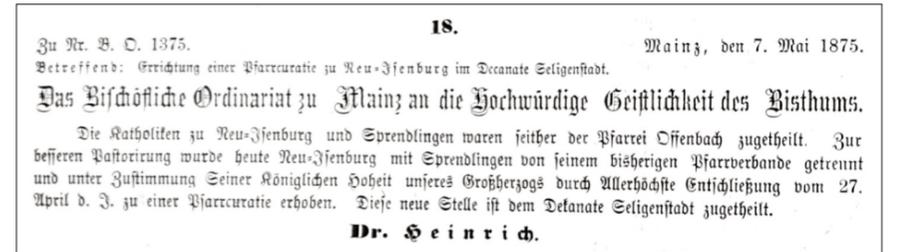
brauchte: Schwester Mafalda kippte immer Jod aus einer riesigen Flasche auf die Wunden. Ich habe viel in der Gemeinde und für die Gemeinde geschafft, soweit es mein Beruf als Techniker für den Rundfunk zugelassen hat. In einem Gremium war ich nie. Ich war immer ein Schaffer, habe überall mit angepackt. Wie jeder andere auch. Als einmal die Sickergrube sauber gemacht werden musste, hat Ossi (Pfarrer Oswald Klein, 1962 - 1983) Hemd und Hose ausgezogen, ist in die Grube geklettert und hat die Eimer nach oben gereicht. Bis heute bin ich St. Josefer - und schon seit über 70 Jahren bei Kolping.

## Dr. Bernhard Günkel (Verwaltungsrat St. Laurentius, Dreieich-Spredlingen)

Ich bin in Frankfurt geboren. Als ich 7 Jahre alt war, zog meine Familie nach Spredlingen, wir gehörten von Anfang an zur Gemeinde St. Laurentius. Nach der Erstkommunion wurde ich Messdiener, und weil wir so wenige waren, habe ich an manchen Sonntagen in zwei Messen gedient – damals natürlich alles auf Latein. Die Kirche war bald zu klein, so wichen wir einige Jahre lang aus in den großen Saal der damaligen Goetheschule. Der Neubau einer größeren Kirche wurde geplant. Diese Kirche, St. Stephan, wurde in weniger als einem Jahr erbaut und 1966 geweiht. Am stärksten geprägt hat mich Pfarrer Krafczyk. Er hat sich besonders für die Jugend eingesetzt und viel für den Bau der neuen Kirche getan. Früher war ich im Pfarrgemeinderat, seit etlichen Legislaturperioden bin ich im Verwaltungsrat. Ich fühle mich St. Stephan sehr verbunden, bin hier so etwas wie der „Kümmerer“ für alles. Dass die Kirche St. Laurentius verkauft wird, sehe ich als Notwendigkeit, aber es schmerzt auch. Mit den katholischen Gemeinden von Neu-Isenburg hatte ich, ehrlich gesagt, nie viel zu tun. Und die gemeinsame Geschichte dauerte ja nur von 1875 bis 1910. Dann sind die Spredlinger mit Langen weggegangen.

## Irmgard Seredzun

Eine gemeinsame Geschichte mit der Gemeinde von Spredlingen? Das habe ich nicht gewusst. Ich bin Neu-Isenburgerin, zur Welt gebracht von der legendären Hebamme Müller. Mit Hubert Brand, der nur wenige Wochen älter ist, war ich von Kindheit an befreundet. Eine meiner frühesten Erinnerungen an St. Josef: meine Erstkommunion 1947 fand an einem Ostermontag statt - nicht am Weißen Sonntag. Und es regnete in Strömen! Meine Mutter brauchte zwei Schirme, um mich halbwegs trocken in die Kirche zu bringen. Mein Vater - Spätheimkehrer - konnte an der Kommunionfeier nicht teilnehmen. Für St. Josef hat er ehrenamtlich als Zimmermann viel gearbeitet. Dadurch war diese Gemeinde von Anfang an für mich Heimat, für die Familie war sie „unser Leben“. Das ist bis heute so geblieben. Als junge Frau habe ich Gruppenstunden gehalten, für Schulanfänger vor der Erstkommunion. Außerdem war ich so etwas wie die „Mittelsfrau“ zwischen Kindergarten und Gemeinde. Seit sehr vielen Jahren singe ich im Kirchenchor und bin bis heute bei den Elisabethen-Frauen. Wenn ich es dramatisch formuliere: St. Josef steht am Anfang meines Lebens und wird auch meinen weiteren Lebensweg begleiten.



150 Jahre Katholische Kirche in Neu-Isenburg und Spredlingen: Die wichtigsten „Meilensteine“		
16. Mai 1834	Die Katholiken aus Neu-Isenburg und Spredlingen werden der Pfarrei St. Paul in Offenbach zugeteilt	
8. Oktober 1841	Umgliederung der Gemeinden zur Pfarrei Heusenstamm	
20. Juni 1856	Erneute Eingliederung in St. Paul	
14. Juli 1872	In der Ludwigstraße 11 findet der erste katholische Gottesdienst in Neu-Isenburg statt	
<b>7. Mai 1875</b>	<b>Beurkundung der katholischen Pfarrkuratie* Neu-Isenburg</b>	
1. April 1910	Trennung der katholischen Kirchengemeinde Langen von Neu-Isenburg	
23. Oktober 1911	Weihung der neu gebauten Kirche St. Josef in Neu-Isenburg	
1. Oktober 1925	Erichtung der Pfarrkuratie* Spredlingen	
1. Oktober 1962	Das Pfarr-Rektorat Heilig Kreuz für die Stadtteile Buchenbusch und Gravenbruch wird eingerichtet.	
1. Mai 1965	Einrichtung der Pfarrkuratie* St. Stephan, ebenfalls Spredlingen	
1. Januar 2027	Gründung der neuen Pfarrei: Hl. Edith Stein Dreieich-Isenburg, mit den Gemeinden aus Neu-Isenburg, Spredlingen und Götzenhain.	

\*Laut Wikipedia ist eine Pfarrkuratie oder auch Quasipfarrei (lateinisch quasi-paroecia) nach kanonischem Recht „... eine bestimmte Gemeinschaft von Gläubigen, die wegen besonderer Umstände noch nicht als Pfarrei errichtet ist“

# Unsere „Königin“ feiert silbernes Weihejubiläum



Die feierliche Weihe unserer Göckel-Orgel jährt sich in diesem Jahr zum 25. Mal. Aus diesem Anlass fanden und finden zahlreiche Veranstaltungen rund um die Orgel statt. Frau Fürst-Diery ist die Vorsitzende des „Fördervereins Pfeifenorgel St. Josef e.V.“,



der die Finanzierung der neuen Orgel damals ermöglichte und bis heute fortführt.

Die Initiative für die neue Orgel von St. Josef kam aus der Gemeinde. Der damalige Pfarrer, Oswald Klein, hielt sie für überflüssig und meinte, „die alte tut es noch“. Dabei hatte das Instrument inzwischen einige Defekte. Immer wieder fielen Pfeifen aus, es quietschte und knarrte, der Spieltisch war veraltet...

Nach langer Planung taten sich etwa 25 Gemeindemitglieder zusammen und gründeten 1997 den Förderverein, um das Geld für eine neue Orgel zusammenzubringen. Bis heute staune ich darüber, wie viel Geld für unsere Göckel-Orgel zusammenkam: Und das durch viele private Aktionen, dem Verkauf der ausgemusterten Orgelpfeifen, durch Spenden.

Das Amt der Vorsitzenden des Fördervereins fiel mir vor einigen Jahren eher zufällig in den Schoß. Wenn ich allein an den Aufwand denke, den wir für die Anerkennung der Gemeinnützigkeit betreiben mussten – zum Glück gab es immer jemanden, der das gerade notwendige Spezialwissen hatte. Die Arbeit im Förderverein hat meine Beziehung zu diesem Instrument verändert. Ich finde sie wunderschön, sie zu hören, ist ein Genuss. Die Orgel wird zu Recht „die Königin der Instrumente“ genannt. Aber eine Königin ist auch empfindlich, verlangt nach Aufmerksamkeit und ständiger Pflege. Nur mit dem Geld für die Anschaffung und den Aufbau der Orgel ist es also nicht getan. Wartungskosten, Reinigung, Reparaturen, das alles will finanziert sein. Unsere Einnahmen bestehen hauptsächlich aus – sehr niedrigen – Mitgliedsbeiträgen. Und die Mitgliederzahl schrumpft. Es müssten mal wieder ein paar neue Mitglieder dazu kommen, gerne auch jüngere! Warum nicht jetzt im Jubiläumsjahr? Ich freue mich über jedes neue Mitglied!

Die Begleitung der Gottesdienste in St. Josef durch das Orgelspiel, auch die Orgelkonzerte, werden sehr geschätzt, die Begeisterung ist immer groß. Ich fände es schön, wenn die Bereitschaft, Erhalt und die Pflege der Orgel zu unterstützen, genauso groß wäre.

## Isabel Schilling (Vorsitzende Pfarrgemeinderat St. Laurentius, Dreieich-Spredlingen)



Jetzt sind wir eine Einheit und für die bevorstehende „große“ Fusion der neuen Pfarrei Isenburg-Dreieich sehe ich das als Vorteil.

## Hubert Brand

Ich bin Neu-Isenburger. Meine erste Lebenswoche musste ich zwar in Frankfurt verbringen, dort wurde ich geboren. Aber ansonsten waschecht. St. Josef war immer meine Heimat. Hier habe ich viel Lebenszeit verbracht: erst als Messdiener, später in allen möglichen Funktionen. Ich war der erste Kommunionhelfer, dann noch Kantor, Küster, im Verwaltungsrat... Prägend für mich war vor allem Pfarrer Oswald Klein (1962 – 1983). Er war sehr akkurat, fast streng, dabei immer menschenfreundlich. Er wusste genau, was er an seiner Truppe hatte. Messdiener hieß damals: immer eine ganze Woche Dienst am Stück, den Blasebalg an der Orgel treten, anfangs sogar noch Glocken läuten – mit Seilen! Zu Beerdigungen wurden wir (immer zu dritt: Weihrauch, Weihwasser und Kreuz) sogar vom Kaplan von der Schule abgeholt. Die evangelischen Mitschüler haben dann immer neidisch geguckt. Das 2. Vatikanische Konzil [1962-1965] hat hier in St. Josef eine riesige Aufbruchsstimmung bewirkt. Auch Pfarrer Klein war Feuer und Flamme und hat viel Neues angestoßen, sowie unser Pfarrer Berker dies auch tut.



Ich hätte nie so viel in der Gemeinde leisten können, wenn meine Frau Ursula („Warum nimmste nicht gleich Dein Plumeau mit!“) das nicht mitgetragen hätte.